ZS-2349-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
BREITHAUPT, Hans	2349	I	

katalogisiert Seite: 1 - 8

Sachkatalog:

Eingegliederte Gebiete IV - 8
Lager IV - Jasenovac
Verbündete II - Kroatien
Widerstand IV - 2. Kroatien
Korps - 1.

Personen:

Breithaupt, Hans
Auleb, Helge. Gen.

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2349-2

H.Breithaupt
Oberst a.D.

Am Lettenholz 1
8170 Bad Tölz

Bad Tölz, den 31.VIII.1983

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 6869/84 Best. ZS 2349
Rep. Kat. Rac

B e r i c h t
über die
Auflösung des Konzentrationslagers JASENOVAC
in Jugoslavien im Herbst 1944
durch LXIX. AK .

Nach Abschluß des 13.Lehrgangs der Kriegsakademie in Hirschberg trat ich am 15.8.1944 meine erste Generalstabsverwendung als Major i.G. und Ic des LXIX.AK an. Der ursprünglich als GenKdo zbV konstituierte Stab lag zu dieser Zeit in AGRAM unter dem Kommando des Gen.d.Inf.Auleb. Chef d.Stabes war Oberst i.G.Deinhardt, Ia war Major i.G.Esche, Quartiermeister Major i.G.Grob und IIa der Oberstlt.d.R.Stöhr.

Aufgabe des Korps war der Kampf gegen die ständig zunehmende Aktivität der Tito-Partisanen in Bosnien und Kroatien, wobei nach dem Abfall Rumäniens und Bulgariens die Offenhaltung der längs der Save nach BELGRAD laufenden Versorgungslinien sowie die Verbindung zur Adria und die Sicherung des Gebiets im nördlichen Jugoslavien zwischen der Drau im Norden und den Bosnischen Gebirgszügen im Süden, der Reichsgrenze im Nordwesten und der Drina im Südosten zu den Schwerpunkten zählten.

Angesichts der räumlichen Ausdehnung dieses vielfach nur schwer zugänglichen Gebiets waren die verfügbaren Kräfte äußerst gering. Dem Korps unterstand nur eine einzige Wehrmachtsdivision, die 1.Kosaken-Kavalleriedivision unter dem GenMaj von Pannwitz. Die sonstigen Truppen waren nicht unterstellt. Vielmehr mußten die umfangreichen Aufgaben in ständiger Zusammenarbeit mit verbündeten Truppen gelöst werden, was sich nicht nur deshalb schwierig gestaltete, weil diese Truppen durchweg mangelhaft ausgerüstet und ausgebildet waren, sondern darüber hinaus in ihrer national und ethnisch unterschiedlichen Zusammensetzung - Kroaten, Ungarn, serbische Nationalisten (Tschetniks), bosnische Muselmanen etc. - häufig durch politische und religiöse Animositäten ihrerseits nur schwer zu koordinieren waren, ja, sich oft feind-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23-2349+3

lich gegenüberstanden. Das einzig einende Element war die allen gemeinsame Ablehnung des Sowjet-Kommunismus.
Mit der Übernahme der Geschäfte des Stabes des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien, General Glaise-Horstenau, kamen zusätzlich auch quasi diplomatische Aufgaben auf das Kommando des LXIX.AK zu, denn der 1941 neugegründete Staat Kroatien besaß ja den Status eines Verbündeten. Das bedeutete u.A. die ständige Zusammenarbeit mit dem kroatischen Kriegsministerium, dem die sogenannten Domobranenverbände unterstanden, hervorgegangen aus der ehemaligen kgl. jugoslavischen Armee, sowie mit dem Innenministerium, das über die Polizei und - wenigstens theoretisch - über die Ustascha-Truppen verfügte. Bei Letzteren handelte es sich um eine relativ gut bewaffnete paramilitärische Organisation, die sich neben ihrem halbmilitärischen Status polizeiliche Sonderbefugnisse anmaßte und so in jeder Hinsicht versuchte, ein getreues Abbild der nationalsozialistischen SS bzw. Waffen-SS darzustellen. Rein militärisch war diese Truppe kaum von größerem Wert, als die meist kriegsmüden und in ihrer Haltung oft apathischen Domobranen; dagegen war die Ustascha von fanatischem Kampfgeist erfüllt und ersetzte so - gemessen an den Eigenheiten der Partisanen - weitgehend den Mangel an militärfachlichem Können.

Die Lage im nordjugoslavischen Raum war zu dieser Zeit - August /September 44 - gekennzeichnet durch dauernde Sabotageakte auf die Eisenbahnverbindungen, an manchen Tagen allein auf der Strecke AGRAM-BELGRAD zwischen 3000 - 6000 Sprengungen ! Im Laufe des September nahm die operative Tätigkeit der Partisanen sprunghaft zu : Die Hauptstadt Bosniens, das an der Strecke nach SARAJEWO gelegene BANJA LUKA wurde mit seiner schwachen deutschen Polizeibesatzung sowie einigen Domobranenkompanien von den örtlich weit überlegenen Tito-Truppen eingeschlossen und sowohl im Grenzgebiet der Drau, dem Papuk-Gebirge zwischen NAGY-KANISZA und VIROVITIZA, als auch im slovenischen Grenzgebiet westlich KARLOVAC traten erstmals bewegliche, geschlossene Partisanenverbände mit Vorstößen in Regiments- bis Brigadestärke auf. Ostwärts der Drina, im serbischen Raum zwischen BELGRAD und SARAJEWO war der Druck der Partisanen inzwischen soweit angewachsen, daß die militärische Sicherung dieses Raumes nicht mehr gewährleistet werden konnte.
Das Korps unternahm größte Anstrengungen, die beweglichen Partisanenverbände zum Kampf zu stellen und zu zerschlagen. Hierzu waren mehrere Kampfgruppen aus den drei Reiterregimentern der Kosaken-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2349-4

Division sowie einer sogenannten "Schnellen Gruppe" der kroati=schen Truppen unter dem General Pericic - bespannte Infanterie in Brigadestärke - und motorisierten Teilen der deutschen Division "Brandenburg" gebildet worden. Die Kämpfe führten relativ rasch zur Wiedereroberung des schon fast verlorenen BANJA LUKA sowie zur Säuberung des slowenischen Grenzgebiets, zogen sich aber im Papuk-Gebirge bis zum Eintreffen der Roten Armee während des Winters 44/45 im südungarischen Raum hin (am 6.9.44 hatten die Sowjets bei TURNU SEVERIN an der Donau die Verbindung zu Tito her=gestellt). Damit wurde das Offenhalten der Verbindungslinien für den Rückzug der deutschen Truppen aus Griechenland längs der Adria durch Bosnien und Dalmatien ins Savetal zur Hauptaufgabe des Kampfes im nördlichen Jugoslavien.

Bereits im September waren sowohl der Ia, Major Esche, als auch der Quartiermeister, Major Grob, infolge Verwundung oder Versetzung aus dem Stabe ausgeschieden, ohne daß Ersatz gestellt wurde. Damit liefen praktisch sämtliche Meldungen bei mir zusammen, also auch die auf dem Quartiermeisterwege. Auf diese Weise erfuhr ich erstmals - Ende September - von Belästigungen deutschen Eisenbahnpersonals durch Ustascha-Leute. Es handelte sich um eindeutige Übergriffe, die sich immer wiederholten, wenn Versorgungstransporte für das an der Adria eingesetzte XV. deutsche Gebirgskorps die Savebrücke von JASENOVAC, einer ca. 200 Km südostw. AGRAM in der Save gelegenen Insel, von Nord nach Süd oder umgekehrt überquerten. Diese Brücke wurde von Ustascha-Truppen gegen die häufig von Süden, aus dem Raum BOSN.KOSTANICA - SISAK vorgetragenen Partisanenangriffe ge=sichert.
Aus den Meldungen des deutschen Eisenbahnpersonals ging hervor, daß durch die Ustascha die Züge gewaltsam gestoppt und Verhaftungen unter dem landeseigenen Begleitpersonal bzw. den von der Adria rückgeführten Verwundeten vorgenommen wurden. Es handelte sich hier=bei vorwiegend um Personen serbisch-montenegrinischer oder alba=nischer Herkunft bzw. griechisch-orthodoxen oder muselmanischen Glaubensbekenntnisses, was für die römisch-katholischen Ustaschen gleichbedeutend mit innenpolitischer Gegnerschaft war.

Abgesehen von dem hiermit vorliegenden Verstoß gegen deutsche Hoheitsrechte, der nicht hingenommen werden konnte, stellte sich mit dem Bekanntwerden dieser Umstände sofort die Frage nach der poli=tischen Verantwortung. Wir befanden uns als Kriegführende im ver=bündeten Land. Als militärische Kommandostelle hatten wir den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2043-5

militärischen Einsatz verbündeter Streitkräfte nach taktisch-operativen Gesichtspunkten zu koordinieren, ein Eingreifen in politische Maßnahmen stand uns nicht zu. Andererseits konnten wir ein Verhalten nicht hinnehmen, das durch bloßen Terror dem Gegner in die Hand arbeitete - ganz abgesehen von ethisch-moralischen Erwägungen und Begriffen wie Völkerrecht, Humanität oder Rechtsnormen, die unter dem Gesetz des Krieges im jeweils herkömmlichen Denken verschiedener Beurteilung unterliegen mochten.

Der KG, General Auleb, setzte sich daher sofort nach meinem Vortrag über die Ereignisse an der Brücke fernmündlich mit dem kroatischen Staatschef (Poglavnik) Ante Pavelic in Verbindung, um von diesem die Zusicherung seines unverzüglichen Einschreitens gegen jede Eigenmächtigkeit der Ustascha zu erreichen. Bei diesem - von mir mitgehörten-Gespräch kam es zu einer de facto Bankrotterklärung des Poglavnik. Er zeigte sich einerseits über die Existenz eines uns bis dahin unbekannten Konzentrationslagers JASENOVAC orientiert, gab aber andererseits das offene Eingeständnis ab, gegenüber der Ustascha - deren Vorgehen er ablehnte - praktisch keine Möglichkeit der Machtausübung zu haben.

General Auleb unternahm daraufhin - begleitet von Oberst Deinhardt und mir - einen Besuch beim Innenminister Steinfl, einem alten k.u.k. Admiral, der wegen seiner integren Amtsführung und seiner menschlich-noblen Haltung unser volles Vertrauen besaß. Aber auch er mußte zugeben, bei aller Ablehnung des Verhaltens der Ustascha auf ihr Vorgehen keinen Einfluß ausüben zu können. Er konnte uns auch über die örtlichen Verhältnisse des "Lagers JASENOVAC" nur beschränkt Auskünfte erteilen, weder die Art der Befestigung noch die Stärke der Besatzung noch die Zahl der Inhaftierten war ihm im Einzelnen bekannt. Ganz offenkundig hatte der Kommandant, angeblich ein Oberst, bisher allen Instanzen den Zutritt zum Lager - selbst das Betreten der Insel - verweigert.

Das im übrigen in voller Harmonie verlaufene Gespräch mit Admiral Steinfl endete schließlich mit der Erklärung General Auleb's, daß er sich eine genaue Untersuchung vorbehielte und ggf. nach eigenem Ermessen zu handeln entschlossen sei. Dieser Entschluß wurde dem kroatischen Minister u.A. damit begründet, daß es im Zuge der Kampfhandlungen immer wieder zu unnötigen, politisch motivierten Grausamkeiten gekommen sei, die seitens der Bevölkerung wiederholt zu unrecht den unter deutschem Befehl stehenden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2343-6

Kosaken angerechnet würden, während sie in Wirklichkeit auf Disziplinlosigkeiten der Ustascha-Truppen zurückzuführen seien. Tatsächlich war es wegen des römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Glaubensgegensatzes wiederholt zu Zusammenstößen zwischen weißrussischen und Ustascha-Truppen gekommen, die zeitweise ein derartiges Ausmaß annahmen, daß ein gemeinsamer Einsatz im Gefecht gegen den gemeinsamen Feind sich oft als undurchführbar erwies.

Als nächster Schritt wurde nun der Kommandeur der Kosakendivision, GenMaj von Pannwitz, über die Absicht des Korps informiert, nach erfolgter Verbindungaufnahme mit dem kroatischen Kommandanten von JASENOVAC das Lager seinem Befehl und damit seiner Gerichtsbarkeit zu unterstellen. Das Bewachungspersonal der Ustascha sei sofort nach Befehlsübernahme durch Kosaken abzulösen, die Inhaftierten nach entsprechender Untersuchung in seinem Ermessen entweder in den Status von Kriegsgefangenen zu überführen oder in Freiheit zu setzen. Die Abwicklung im Detail erschien dadurch erleichtert, daß der Sicherungsbereich der Kosakendivision das Savetal in einer Ausdehnung über 130 Km von SISAK im Westen bis Deutsch-Brod im Osten erfaßte und die Insel JASENOVAC nur ca. 20 Km von dem permanenten Gefechtsstand der Division in NOVA GRADISKA entfernt lag.

Die Durchführung der Befehlsübertragung lag beim Korps. Die Frage war nur, wie dies ohne größere Friktionen zu bewerkstelligen sei, zumal Fernmelde-, Kurier- oder sonstige Verbindungen nicht bestanden und der Ustascha-Kommandant offenbar jede Verbindungsaufnahme von auswärts bisher verweigert hatte.

So war schon der bloße Zutritt zur Insel bzw. dem Lager ein Problem für sich, geschweige denn die Frage, wie der Kommandant den Befehl des ihm völlig unbekannten deutschen Korpskommandeurs aufnehmen würde und wie dieser Befehl im Falle einer Weigerung notfalls durchzusetzen war.

Die Lösung des Problems wurde in einem Überraschungscoup gefunden, der letzten Endes einfach in einer Spekulation auf die Autorität der deutschen Generalstabsuniform lag. Ich erwirkte den Auftrag, mit dem korpseigenen Verbindungsflugzeug, einem "Fieseler Storch" (Fi 156), einen Aufklärungsflug über JASENOVAC zu unternehmen und - falls Landemöglichkeit im Lager gegeben erschien - zu landen und mir Zutritt zum Kommandanten zu verschaffen. Zeitlich koordiniert wurde eine durch Artillerie ver-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2349-7

stärkte Kosakenabteilung auf das nördliche Save-Ufer befohlen, deren Erscheinen in Sichtweite der Eisenbahnbrücke meinem Auftreten notfalls den nötigen Nachdruck zu verleihen hatte.
Das ganze Vorgehen war bewußt auf einen Überrumpelungsversuch abgestellt und dieser gelang.
Das Erscheinen des Flugzeugs, mit dem ich kurze Zeit über der Insel JASENOVAC kreiste, bewirkte im Lager deutlich erkennbare Aufregung. Das Lager bestand aus mehreren Baracken, die mit einem pallisadenartigen, verdrahteten Bretterzaun von der Außenwelt abgeriegelt waren. Der Zaun umspannte fast die ganze Ausdehnung der ca 1 Km langen und etwa 200 - 300 m breiten Insel. Auf den verschiedenen Wach= oder Beobachtungstürmen waren MGs in Stellung, die zwar auf das befremdliche,mit deutschen Hoheitszeichen versehene Flugzeug gerichtet wurden, jedoch ohne zu schießen.
Da mein Pilot, ein Luftwaffen-Feldwebel, ausreichend Platz für Landung und Start innerhalb des Pallisadenzauns für gegeben hielt, setzten wir zur Landung an, die praktisch auf dem freien Streifen zwischen den Baracken erfolgen mußte. Das ausrollende Flugzeug kam kurz vor der Umzäunung zum Stehen und war sofort von martialisch bewaffneten Ustascha-Leuten umringt, die sichtlich verwirrt an meiner Uniform - rote Generalstabsstreifen - den höheren Offizier erkannten, sich aber den Auftritt als solchen natürlich nicht erklären konnten. Im Hintergrund wurden die Häftlinge - mehrere hundert nach meiner Schätzung - unter lauten Drohungen in die Baracken gejagt.
Es gelang mir, mit Hilfe eines gebrochen deutsch sprechenden Ustaschen eine Wache für das Flugzeug zu organisieren, bei dem der Feldwebel zurückblieb. Ich selbst ließ mich sofort zum Kommandanten führen, der mit seinem Stab in dem einzigen festen Steingebäude, einem alten Wachhaus in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnbrücke, untergebracht war. Als ich eintrat herrschte dort ein unbeschreibliches Durcheinander, das sich später noch vermehrte, als offenbar dem Kommandanten von Beobachtern auf der Brücke das Eintreffen der Kosaken gemeldet wurde.
Der Kommandant - in malerischer Aufmachung und tatsächlich mit den Rangabzeichen eines Obersten - sprach genügend deutsch, um ihm den Befehl des Korps verständlich zu machen. Ich erklärte ihm ohne Umschweife, daß wir in der Einrichtung dieses Lagers eine Eigenmächtigkeit erblickten, die der deutsche Militärbe=

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2343-8

fehlshsberz - den Poglavnik habe ich überhaupt nicht erwähnt - nicht hinnehmen könne. Wenn er hier noch Einwände machte, so waren diese jedenfalls sofort beendet, als ich ihn unmißverständlich auf die bevorstehende Befehlsübernahme durch die Kosaken-Division hinwies und ihm ankündigte, daß ich noch am selben Abend meinem Kommandierenden General über sein Einverständnis Bericht erstatten müßte.
Er nahm diese Erklärung widerspruchslos entgegen, äußerte allerdings auch nicht seine Zustimmung. Die Unterredung nahm damit unter Wahrung äußerer Form ihr Ende, ich verabschiedete mich und wurde mit einer bewaffneten Eskorte zu meinem Flugzeug gebracht. Beim Start konnte ich feststellen, daß das zuvor bevölkerte Lager nun wie ausgestorben wirkte. Die Häftlinge waren alle in den Baracken und an allen Ecken und Enden waren Wachen aufgezogen.
Der Rückflug führte über NOVA GRADISKA, wo ich den Gef.Stand des Generals von Pannwitz per Wurfmeldung (Rauchkapsel) über das Ergebnis verständigte, zurück nach AGRAM. Noch am gleichen Abend kam kurz nachdem ich General Auleb Bericht erstattet hatte per Funk die Bestätigung der Kosakendivision über die Befehlsübernahme in JASENOVAC.
Damit war dieses Lager als Konzentrationslager aufgehoben. Nähere Angaben über die Auflösung des Lagers - insbesondere seine Räumung und die teilweise Freilassung bzw. Überführung der Insassen in reguläre Kriegsgefangenschaft - kann ich hier nicht machen, da diese Maßnahmen vom Chef des Stabes, Oberst i.G. Beinhardt, persönlich nach besonderen Weisungen der inzwischen verständigten Armeeführung (m.W. 2.Pz.Armee, OB Generaloberst de Angelis, Chef d.Stabes General von Grolman) in Verbindung mit der Kosakendivision gesteuert wurden.
Ich selbst wurde unmittelbar nach Rückkehr als Ia zu dem kroatischen General Perecic kommandiert, der mit seinem Schnellen Verband und ungarischen Einheiten sowie Teilen der Kosaken im Dapuk-Gebirge in Kämpfe mit Tito-Partisanen verwickelt war. Diese zogen sich bis spät in den Oktober 1944 hin. Unmittelbar anschließend folgte in Verbindung mit Teilen der Division "Brandenburg" die eingangs erwähnte Rückeroberung von BANJA LUKA und gleich anschließend erneuter Einsatz im Raum KARLOVAC.
In diese Zeit fällt die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2543-9

gegen General Auleb und mich, in dem wir ohne jeden Zusammen=
hang mit der Auflösung von JASENOVAC aus rein politischen Gründen
der sogenannten Wehrkraftzersetzung angeklagt wurden.
Die förmliche Anklage wurde am 24.November 1944 durch das
Reichskriegsgericht in Torgau (Az. StPL (RKA) II 414/44) erho=
ben und Anfang Dezember die Verhandlung vor dem obersten Senat
des Reichskriegsgerichts beim Stv.GenKdo XVIII in SALZBURG
durchgeführt.
Die vom Oberreichskriegsanwalt Dr.Kraell mit äußerst wohlwollen=
der Tendenz geführte Verhandlung führte in unser beider Fällen
zum Freispruch, der allerdings im Januar 45 in meinem Falle
zur Suspendierung meiner Verwendung im Generalstab und Wieder=
aufnahme des Verfahrens vor dem Volksgerichtshof führte.
Diese Verhandlung ist nicht mehr zur Durchführung gekommen.

Aus den hier aufgeführten Gründen ist ersichtlich, weshalb ich
keine näheren Angaben über die Abwicklung des Falles JASENOVAC
machen kann. Auf jeden Fall ist mir aber in deutlicher Erinne=
rung, daß General von Pannwitz und mit ihm das vorwiegend deutsche
Führungspersonal der Division diesem Auftrag deshalb mit beson=
derer Sorgfalt nachgekommen ist, weil sich hier eine Möglichkeit
ergab, in eindeutiger Form ein Exempel gegenüber der Willkür
der Ustascha zu statuieren.

h. Brennecke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2349-10

Anlage zu Bericht Oberst a.D.Breithaupt
vom 31,VIII.1983

"Auflösung KZ JASENOVAC, Herbst 44"

Der hiermit vorgelegte Bericht wird aus der Sicht des Jahres 1983 - also fast vierzig Jahre n a c h dem Geschehen - verschiedene Fragen aufwerfen, die hiermit vom Verfasser vorwegnehmend beant= wortet werden sollen.

1. Warum wird der Bericht erst jetzt erstellt ?

Antwort :

Nach Entlassung aus US Internierung habe ich den Vorgang 1948 erstmals einer sehr prominenten Persönlichkeit des westdeutschen Journalismus erzählt.
Die Reaktion war ..:"Aha, da sieht man`s mal, ein Vorgehen gegen die NAZI-Exzesse war also doch möglich !"

(Die Persönlichkeit entstammte einer alten preußischen Adels= familie, die in Zusammenhang mit dem 20.Juli sehr in Mitlei= denschaft gezogen worden war.)

Diese Bemerkung hat mich künftig zu größter Zurückhaltung ver= anlaßt, denn damals liefen die Nürnberger und andere Prozesse und natürlich wollte ich nicht,daß die hier geschilderten Vor= gänge in irgendeiner Form im Zusammenhang mit den damals offen= kundig werdenden Verbrechen nationalsozialistischer Kriegführung gegen frühere Kameraden ausgenutzt würden, etwa im Sinne indirek= ter Beweismittel oder wie auch immer.

Tatsächlich ist die oben zitierte Reaktion - so verständlich sie nicht nur aus emotionellen Gründen scheint - f a l s c h. Das in meinem hier vorgelegten Bericht geschilderte Vorgehen gegen terroristisches Verhalten war in Kroatien 1944 möglich, weil es dort zu dieser Zeit (und m.W. auch vorher) k e i n e Einsatzgruppen des SD und auch sonst keine einflußreichen NS Or= ganisationen gab. In Polen hätte ein ähnliches Vorgehen von Wehrmachtsstellen - Beispiel 1939, Kaltstellung des General= obersten Blaskowitz und dergleichen - ganz andere Konsequenzen gehabt.

Schließlich hat mich die Erfahrung der in den Jahren seit etwa 1975 zunehmend kritischer werdenden Geschichtsbetrachtung - besonders nach dem mit "Holocaust" neu belebten Thema der "Ver= gangenheitsbewältigung" - zur Niederschrift veranlaßt.

2. Wieso wird in diesem Bericht nicht der Komplex der Judenver= folgung angesprochen ?

Antwort :

In dem rein bäuerlich strukturierten Kroatien spielte die Juden= frage - zumindest im Herbst 1944 - keine Rolle. Möglicherweise sind die entsprechenden verbrecherischen Maßnahmen bereits zu einem früheren Zeitpunkt erfolgt, im Herbst 44 war jedenfalls im Lande nichts davon zu bemerken. Mir ist auch nicht erinnerlich, daß in JASENOVAC von der Ustascha Juden - etwa analog der in Ungarn nach der Machtübernahme durch die "Pfeilkreuzler" zur gleichen Zeit angelaufenen "Endlösungsmaßnahmen" - interniert wurden. Ausschließen kann ich das nicht. Ebensowenig ist mir be=

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-2349-11

kannt, w a n n das KZ JASENOVAC erstmals eingerichtet wurde. General der Gebirgstruppen Ringel, der vor General Auleb das Kommando des LXIX.AK innehatte, wußte darüber ebensowenig zu berichten, wie der frühere Deutsche Bevollmächtigte in Kroatien, GenMaj Gleise-Horstenau. Da beide Herren Österreicher waren und so mit den Verhältnissen des innerjugoslavischen Volkstumskampfes eher vertraut als der Preuße Auleb, wäre ihnen eine solche Einrichtung - noch dazu in Verbindung mit örtlichen Sondermaßnahmen gegen die jüdische Minderheit - sicher nicht entgangen.

3. Wie verhielt sich das Personal - Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften - des Korpsstabes ?

Antwort :

Die hierauf normaliter zu gebende Antwort ..."befehlsgemäß"... würde hier sicher nicht genügen. So muß zunächst daran erinnert werden, daß zu jener Zeit - Herbst 1944, zwei Monate n a c h dem Attentat auf den "Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht" - die Truppe erheblich politisiert war und sämtliche Vorgänge, zumal wenn sie nicht in den normalen Alltag des Krieges einzuordnen waren, mit größter Aufmerksamkeit beobachtete. Wichtig ist auch, daran zu erinnern, daß damals die heute bekannten Greuel des Nationalsozialismus in der Truppe, zumal wenn es sich um Fronttruppen handelte, so gut wie unbekannt waren.

Der Stab des LXIX.AK war kein altbewährter Frontstab. Er setzte sich in der Masse aus Offizieren zusammen, die nur zum Teil Fronterfahrung hatten. Neben dem General waren nur die Generalstabsoffiziere aktive Soldaten. Alle sonstigen Herren waren Reserveoffiziere, vielleicht mit Ausnahme des Arztes und Veterinärs. Damit waren sicher die meisten dieser Offiziere im Zivilleben auch Mitglieder oder in Einzelfällen sogar Funktionäre der NSDAP.
Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, daß die Ursache des später gegen den Kommandierenden General und mich eingeleiteten Kriegsgerichtsverfahrens wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung zeitlich noch im August wirksam wurde, d.h. knapp vier Wochen n a c h dem 20.Juli. Der hier angedeutete Vorfall hatte sich gelegentlich einer Offiziersversammlung resp. =belehrung coram publico aller Herren des Korpsstabes gegenüber einem NSFO des Oberkommandos der Wehrmacht abgespielt und war so zumindest unter allen Offizieren Gesprächsthema geworden.
Als dann die Maßnahmen gegen das KZ JASENOVAC eingeleitet wurden, war dieser Vorgang zunächst sicher nur innerhalb der Führungsgruppe bekannt. Zweifellos hat sich diese Maßnahme durch die Miterfahrung des Piloten aber unter allen Unteroffizieren und Mannschaften herumgesprochen. Tatsächlich hat dies eher zur Gemeinschaftsbildung und Festigung der inneren Disziplin in diesem bis dahin recht heterogenen Stabe beigetragen. Und das trotz des sich für jeden deutlich abzeichnenden Kriegsendes.
Sichtbar wurde dieses eindeutig in der Haltung aller als Zeugen berufenen Dienstgrade anläßlich der Kriegsgerichtsverhandlung gegen General Auleb und mich. Einschließlich des korpseigenen NSFO gab es keinen Soldaten im Korpsstab, der sich zu einer im politischen Sinne oder auch sonstwie nachteiligen Aussage bereit gefunden hätte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-2049-12

4. Im Rahmen der heute, 40 Jahre danach, in Zusammenhang mit der 20.Juli-Diskussion angestellten Überlegungen sei auch hier die nachstehende spekulative Frage gestellt, die an sich nur sehr indirekt mit dem Vorgang JASENOVAC zu tun hat :

Wie hätte sich der Korpsstab im Falle einer nachhaltig wirksam gewordenen Militärrebellion gegen das NS Regime verhalten ?

Antwort :

Abwartend - passiv.

Bei aller Ablehnung der Partei, die zu dieser Zeit bei der überwiegenden Mehrheit der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eindeutig erkennbar war, wäre doch eine Bereitschaft zum "Aufstand gegen den Führer" sicher nicht gegeben gewesen. Für die Allermeisten wäre das eindeutig "Bruch des Fahneneids" gewesen.
Die politische Suggestivkraft Hitlers war - vor dem Attentat ohnehin und nach dem Attentat erst recht - noch immer ungebrochen, so sehr auch seine militärische Autorität durch die Kriegslage als widerlegt erscheinen mochte.
Was letztere anging, so hätte die Truppe sicherlich eine Art "Machtübernahme der Militärs" im rein militärfachlichen Bereich mit Erleichterung begrüßt. Im politischen Bereich dagegen war der "Glaube an den Führer" noch immer ein factum, das auch durch eine Proklamation in Verbindung mit Bekanntgabe der geschehenen Ungeheuerlichkeiten nicht ad hoc zu revidieren war. Der notwendige Erkenntnisprozeß war unter Feinddruck nicht zu bewerkstelligen.
Anders wäre die Lage im Falle eines im Reich gelungenen Staatsstreichs gewesen, zu dessen "Gelingen" im Sinne einer allgemein unbestreitbaren Anerkenntnis aber die völlige Außerkraftsetzung der Handlungsfähigkeit Hitlers - sei es durch Tod oder zumindest Mundtotmachung - gehört hätte. In einem solchen Falle hätte sich die Frage nach der Aufrechterhaltung der Disziplin im Jahre 1944 ganz einfach aus dem Zwang der Lage an der Front und damit aus dem Selbsterhaltungstrieb von selbst beantwortet.
So,wie die Dinge aber im allgemeinen und in der besonderen Lage des Korps nun einmal gegeben waren, hätte jedes "nonkonforme" Verhalten der Führungsgruppe - abgesehen von humanitär gelagerten Sonderfällen wie JASENOVAC - die innere Disziplin auf's Spiel gesetzt und wäre nicht zu verantworten gewesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv